

---

## Zur Entbindung mit dem Stoßschlitten ins Schloss

Anna Jedro aus Leipe erzählt

EVELYNE LUNGWITZ

Es war 1947 in Leipe. Hier lebten, arbeiteten und liebten sich Anna und Fritz Jedro. Anna Jedro war im Dezember 1917 im Elternhaus in Leipe zur Welt gekommen. Die nun über 90-Jährige erinnert sich an das Jahr 1947:

„Wir hatten noch einen polnischen Arbeiter auf dem Hof. Es war Herr Kowalski, ein sehr fleißiger und hilfsbereiter Mensch. Dann kam der 6. Januar, es war sehr kalt. Ich war schwanger und es wurde höchste Zeit, mich nach Lübbenau zur Entbindungsstation zu bringen. Die befand sich damals im Schloss. Mein Mann holte den Stoßschlitten aus dem Schuppen, legte Decken und Kissen hinein. Dann halfen mir beide Männer einzusteigen. Ab ging die Fahrt auf den zugefrorenen Fliesen nach Lübbenau.“

Ohne Komplikationen wurde noch am gleichen Tag mein kleiner Sohn Manfred geboren. Ich teilte mir das Zimmer mit einer Frau, die ebenfalls in Leipe wohnte. Welch ein Glück für meinen soeben geborenen Sohn, denn der Arzt konnte ihn in das warme Bett dieser Frau legen. Ich konnte mich so von der anstrengenden Geburt erholen.

Das Zimmer war sehr kalt, wir zitterten manchmal um die Wette. Mein

Mann musste Holz und Kohlen aus Leipe mit dem Stoßschlitten bringen, damit es im Zimmer erträglicher wurde. Diese angenehme Wärme nutzten auch des Öfteren der Arzt und die Krankenschwester, um sich zwischendurch einmal aufzuwärmen.

Damals sollten Mutter und Kind zehn Tage auf der Entbindungsstation bleiben. Schon bald waren meine Gedanken wieder bei der Heimreise nach Leipe. Wie es sich zeigte, nicht unberechtigt, denn mein Mann schlug bereits nach acht Tagen Alarm. Ein Wetterumschwung brachte das Eis zum Tauen und eine sichere Heimreise auf den Fliesen war somit in Gefahr.

Der Arzt verstand die Sorgen des Vaters und entließ mich mit dem Kind vorzeitig. Das Eis knackte schon etwas und man konnte es mit der Angst bekommen. Dennoch kam unsere kleine Familie wohlbehalten im Inseldörfchen Leipe an.“

Der Bau des Wanderweges von Lübbenau nach Leipe erfolgte 1936, im Jahr 1969 wurde die Straße von Leipe nach Burg gebaut.

Wie viel leichter haben es doch die Schwangeren in der heutigen Zeit in Leipe oder in Lehde.

---

## Wehmütter im Spreewald

... wenn ein neuer Erdenbürger das Licht der Welt erblickte

EDELTRAUD RADOCHLA

Wenn die Wehen einsetzen, ist heute schnell ein Auto organisiert, das die werdende Mutter in die Klinik oder in ein Geburtshaus bringt. Nur noch selten werden Kinder zu Hause entbunden, wie es vor einigen Jahrzehnten noch die Regel war. Aber wie ehemals gehört eine fachkundige Frau dazu, die Mutter und Kind zur Seite steht.

Wehmutter oder Bademutter wurden sie einst auch genannt. Das Wort *Hebamme* stammt vom althochdeut-

schen *Hev(i)anna*, was soviel heißt wie „Ahnin/Großmutter, die das Neugeborene aufhebt/hält“ (Wikipedia). So nennt man sie auch im Niedersorbischen/Wendischen die *babka*.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren sie in unseren Lausitzer Dörfern, so auch im Spreewald, nahezu die einzigen, die den Frauen bei ihren vielen Geburten mit medizinischen Kenntnissen zur Seite standen, oft Erstaunliches zuwege brachten, aber ebenso oft „nichts mehr machen konnten“.



FOTO: EVELYNE LUNGWITZ

Das bereits seit 1944 im Lynarschen Schloss betriebene Lazarett wurde nach dem Krieg als Behelfskrankenhaus weitergeführt und nach Umbauten zwischen 1949 und 1955 als Kinderkurheim Clara Zetkin. Danach diente es bis in die 60er Jahre als Mütter- und Säuglingsheim mit einer Kindertageskrippe im Erdgeschoss (vgl.: Die Lynars haben hier gewohnt, Lübbenau 2009, Seite 25)